



„... du stellst meine Füße auf weiten Raum.“
(Psalm 31,9b)

Predigt zum Gottesdienst für Lehrkräfte
6. August 2010 – St. Katharinen, Osnabrück

Was ein enger Raum ist, haben auf schreckliche Weise vor 14 Tagen Zigtausende bei der Loveparade in Duisburg erlebt. Die Bilder aus dem Tunnel werden vielen, auch solchen, die nicht unmittelbar beteiligt waren, nicht mehr aus den Augen gehen.

Wir mussten erfahren, wie bedrückend, ja im schrecklichsten Sinn des Wortes, erdrückende Enge sein kann. Die Gesetze der Physik lassen sich nicht außer Kraft setzen und die Gesetze der Massenpsychologie offenbar auch nicht. In einer solchen Enge geraten Menschen in Panik und sind sich nur noch selbst die Nächsten. Rationales Denken tritt hinter den Überlebenswillen und den Selbsterhaltungstrieb zurück.

Überhaupt nicht mit der Loveparade vergleichbar, aber dennoch im übertragenen Sinn, mögen Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, Ihren Schulalltag manches Mal als Enge erleben.

Da ist die Enge der Klassenräume: „Nun habe ich noch zwei Kinder zusätzlich in meine Klasse bekommen. Ich weiß gar nicht, wo die noch sitzen sollen!“

Da ist die zeitliche Enge, die Sie oft erleben: „Die Klassengeschäfte rauben mir so viel Zeit, der Verwaltungskram wird immer mehr. Ich komme oft nicht dazu, meinen Unterricht mit der nötigen Sorgfalt vorzubereiten.“

Da ist die Enge der Vorschriften und Paragraphen: „Alles wird geregelt. Wo bleibe ich da mit meiner Kreativität?“

Da ist die Enge der Lehrpläne und inhaltlichen Vorgaben: „Ich würde so gerne einmal ein anderes Thema behandeln. Aber die Lehrpläne, die ich abarbeiten muss, lassen mir keinen Spielraum.“

Da ist die Enge, die durch schwierige und auffällige Kinder ausgelöst wird: „Ständig muss ich mich um die Störer, die Schwänzer und dieje-

nigen kümmern, die keine Lust haben. Den anderen kann ich kaum noch gerecht werden.“

Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

„Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!“ (3) Der Beter des Psalms weiß, dass es eng werden kann. Von Bedrängern ist die Rede, denen er zum Spott geworden ist. Von Menschen, die sich von dem Psalmisten abwenden spricht er. Von Leuten, die ihn vergessen haben, wie einen Toten. *„Ich bin geworden, wie ein zerbrochenes Gefäß.“*

Ich weiß, dass es in Ihrem Beruf oft genug solche Zeiten gibt, die werden sicher auch in diesem neuen Schuljahr wieder kommen, in denen Sie sich so fühlen, wie der Psalmist das hier beschreibt. Wie ein zerbrochenes Gefäß: wertlos, missachtet, kaputt und ausgelaugt, am Ende und irgendwie überflüssig.

Wo sind die Kraftquellen, die Ressourcen, die Sie trotz aller widriger Umstände, trotz mancher strukturellen Schwierigkeiten und vieler Defizite in unserem Schulsystem, wo sind die Mutmacher, die Sie wieder neu anfangen lassen? Was gibt Ihnen Kraft, zu Beginn dieses Schuljahres wieder neu durchzustarten?

Das mag bei jeder und jedem von Ihnen sehr unterschiedlich sein. Aber es lohnt sich, sich gerade jetzt zu Beginn des neuen Schuljahres auf die Kraftquellen, die einen stärken, zu besinnen. Es ist reizvoll, sich vor Augen zu führen, was Sie antreibt, wo sie Ihre inneren Ressourcen sehen.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“ – Für den Psalmisten ist das Du, ist Gott, derjenige, der Horizonte eröffnet und Kräfte freisetzt. Das überrascht nicht. Sind wir doch schließlich in der Kirche und lesen einen biblischen Text. Was mich aber schon aufmerken lässt, ist dieses harte nebeneinander. Hier die Klage über all die Probleme und Sorgen, und dann mittendrin dieser Ausdruck der Gewissheit, dass Gott selbst es ist, der einen weiten Raum öffnet. In die Horizontale meiner Enge aus schwierigen Strukturen und Unfähigkeiten, aus Überforderungen und Veränderungen, hinter denen man nicht mehr her kommt, bricht

die Vertikale des Göttlichen. Der weite Raum Gottes, lässt meine Begrenztheit in einem ganz anderen Licht erscheinen.

Ich weiß nicht, was alles auf den Füßen steht, die Sie beschriftet haben. Aber ich weiß, dass schon die Erinnerung an diese Ressourcen, eng gewordene Räume weiten kann. Ich weiß, dass es hilfreich ist, sich gerade jetzt bewusst zu machen, was mir Halt gibt, damit ich die Weite der Güte Gottes und seiner Gnade wieder neu entdecken kann. Mitten in der engen Alltagswelt. „*Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte... sei mir gnädig, Herr*“ (8+10) betet der Psalmist.

Der weite Raum, von dem die Bibel sagt, dass Gott unsere Füße da hineinstellt, ist der Raum, der uns nicht überfordert: „Ich werde in diesem neuen Schuljahr nicht allen Schülerinnen und Schülern gleich gerecht werden können, aber ich will darauf achten, niemanden ungerecht zu behandeln.“

Es ist der Raum, der mir sagt, dass meine Möglichkeiten begrenzt sind: „Ich bin Lehrerin und Lehrer, nicht Psychologin oder Sozialarbeiter. Ich will tun, was ich tun kann, aber ich kann und muss nicht alles können.“

Der weite Raum ist der Raum, der mich entlastet: „Ich weiß, dass ich Fehler machen werde, das bleibt nicht aus. Aber ich bin nicht an allem schuld und für alles verantwortlich. Was ich verändern kann, will ich verändern, aber es wird auch Dinge geben, die kann ich nicht ändern. Da bleibt mir nur, mit dem Wissen um Unfertiges zu leben und zu arbeiten.“

Es ist der Raum, der mir hilft auf dem Teppich meiner Möglichkeiten zu bleiben. Der weite Raum lässt mich aber auch hoffen, dass der Teppich meiner Möglichkeiten fliegen kann. So sagt es ein Sinnspruch auf einer Karte, die Sie gleich erhalten werden: Ich bleibe auf dem Teppich meiner Möglichkeiten und hoffe, dass er fliegen kann.

Biblisch gesprochen klingt das so: „*Ich hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott!*“ (15) Der Psalmbeter weiß darum, dass seine Macht und Möglichkeiten begrenzt sind, aber er gibt die Hoffnung nicht auf, dass der weite Raum, in den Gott seine Füße stellt, mehr ist als das, was wir sehen und erkennen können.

Und das kennen Sie doch alle aus Ihrem Leben als Lehrkräfte. Manchmal wundert man sich, wenn ein Schüler oder eine Schülerin eine Erkenntnis formuliert, die man ihm oder ihr niemals zugetraut hat. Oder Jahre später ein Schüler oder eine Schülerin Ihnen in der Stadt begegnet und wider alle Erwartung „Danke“ sagt für die gute Zeit mit Ihnen.

Dann ist das so, als ob der Teppich auf dem ich mit meinen begrenzten Möglichkeiten stehe, zu fliegen beginnt. Vielleicht sagen Sie dann, in solchen Momenten laut, oder für sich ganz im Stillen: „Danke, Gott! Du hast meine Füße auf weiten Raum gestellt.“